

Wie sieht die Bonner Demokratie für die Bauern aus?

Von H. ARNDT/Ä. FORSTER

Auf Agrartagungen der CDU/CSU und von der imperialistischen Propaganda wird sehr viel im Stile eines Goebbels von der „ethischen und staatstragenden Funktion des Bauerntums“, von der Aufgabe der Bauern als „Verteidiger der abendländischen Freiheit“, von den Bauern als „Garant einer freiheitlich-demokratischen Ordnung“ geredet und publiziert. Auch der SPD-Parteivorstand vertritt in seiner „Offenen Antwort“ die Auffassung, daß in Westdeutschland eine „freiheitlich-demokratische Ordnung“ vorhanden wäre. Wie sieht diese „freiheitlich-demokratische Ordnung“ in Westdeutschland für die Bauern aus?

Für die Bauern Pfennige

In der sogenannten „freiheitlich - demokratischen Ordnung“ hatten die westdeutschen Bauern nach Angaben des „Grünen Berichtes 1966“ im Wirtschaftsjahr 1964/65 ohne Berücksichtigung der noch zu tätigen Investitionen und bei Zugrundelegung von zwei Arbeitskräften je landwirtschaftlichen Betrieb je Arbeitskraft ganze 0,90 D-Mark Stundenlohn. Berücksichtigt man, daß in dieser Durchschnittsrechnung die großen agrarkapitalistischen Betriebe mit einbegriffen sind, so sind die Stundenverdienste je familieneigene Arbeitskraft in den bäuerlichen Betrieben noch weit niedriger. Beachtet man dabei noch, daß die werktätigen Bauern, um im Konkurrenzkampf zu bestehen, zu Investitionen gezwungen sind, so bleibt von dem Arbeitseinkommen nicht viel übrig.

Um die bäuerliche Existenz zu erhalten und die unausbleibliche Liquidierung noch etwas hinausschieben zu können, sind Kredite und damit zunehmende Verschuldung sowie der Übergang zum Nebenerwerb eine zwangsläufige Begleiterscheinung für die bäuerlichen und teilweise bereits großbäuerlichen Betriebe. So stieg dann auch die Verschuldung der westdeutschen Landwirtschaft, insbesondere der westdeutschen Bauern, von rund 3,7 Milliarden Mark im Jahre 1950 auf rund 18,8 Milliarden Mark im Jahre 1965, wofür 919 Millionen Mark Schuldzinsen an die monopolistischen Kreditinstitute im Jahre 1965 gezahlt werden mußten. Nach Angaben des westdeutschen Bauernverbandes beträgt jedoch die Gesamtverschuldung der westdeutschen Landwirtschaft, einschließ-

lich der Schulden, die statistisch nicht erfaßt worden sind, weit über 20 Milliarden Mark.

Für die Monopolisten Milliarden

Demgegenüber besitzen die mächtigen Monopole und Banken, die IG-Farben, Siemens, AEG, Flick, Deutsche Bank u. a., die nur etwa 0,02 Prozent der westdeutschen Bevölkerung ausmachen, ein Vermögen von rund 40 Milliarden Mark, das heißt, von den etwa 11 000 Millionären besitzt, im Durchschnitt jeder einzelne rund 3,5 Milliarden Mark. 400 sind vielfache Multimillionäre mit mehr als 10 Millionen Mark je Multimillionär. Diesem ungeheuer angewachsenen Reichtum dieser Millionäre stehen die „Ersparnisse“ von rund 20 000 000 Arbeitern und Angestellten, den Ausbeutungsobjekten der Konzerne, in einer „Höhe“ von durchschnittlich 225 Mark je Arbeiter und Angestellten gegenüber.

Während nach der großzügigen Durchschnittsrechnung eine landwirtschaftliche Familien-Arbeitskraft in der Stunde 0,90 Mark Arbeitseinkommen hat, eignete sich der Boß der Hentschel-Werke, Fritz Aurel Goergen, im Jahre 1964 pro Stunde 3300 Mark an. Dafür muß ein westdeutscher Arbeiter ein halbes Jahr, ein westdeutscher werktätiger Bauer über 14 Monate sehr hart schuften.

Nicht anders sieht es in den anderen großen Monopolen aus. Im Jahre 1962 wurden den Vorstandsmitgliedern der westdeutschen Aktiengesellschaften durchschnittlich 100 000 Mark gezahlt. Die Höchstbeträge gehen weit darüber hinaus. Bei den Warenhauskonzernen „Kaufhold AG“ und „Karstadt AG“ wurden je Vorstandsmitglied 460 000 Mark, bei den „Farbenfabriken Bayer AG“ 325 000 Mark, bei der „AEG“ 350 000 Mark und bei der „Deutschen Bank AG“ 375 000 Mark gezahlt. Es ist sicher, daß die Summe bis heute weiter aufgestockt worden ist.

Existenz der Bauern bedroht

Die „freiheitlich-demokratische Ordnung“ offenbart sich dergestalt, daß eine Handvoll Monopole alle entscheidenden Produktionsmittel besitzt. Diese wenigen Konzerngewaltigen eignen sich unermesslichen Reichtum, den des Volkes Hände schufen, an. Den Bauern bleibt nicht einmal so viel, daß sie ihre bäuerliche Existenz